

Aus dem reichausgestatteten Brandgrab 55 (*Taf. 62, 1*) möchte ich zwei versilberte Distelfibeln aus Bronze erwähnen (Inv.Nr. 53,565 u. 566, *Taf. 63, 1*). Es kommen aber auch prachtvollere Stücke dieser Art in dem Gräberfeld Gereonsdriesch vor (aus Grab 31; Inv.Nr. 53,473, und als Streufund; Inv.Nr. 54, 322). Dem gleichen Grab 31 gehören ein Terra rubra-Teller mit drei Radialstempeln ANDOCAVLO (Inv.Nr. 53,468, *Abb. 1*)² und ein kugeliger Stachelbecher aus Terra nigra (Inv.Nr. 53,471, *Taf. 63, 2*) an.

In Fortsetzung der Ausgrabungen auf dem römischen Grabfeld Gereonsdriesch wurde das Grundstück Spiesergasse 20 – Ecke Gereonshof (Fundber. 54.29) untersucht. Hier sind drei Brandgräber (Grab 135–137) und das Körpergrab 138 geborgen worden. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß Fundgegenstände den Gräbern, die bei den Bauarbeiten ohne Beaufsichtigung des Römisch-Germanischen Museums Köln zerstört wurden, entnommen worden sind. Sie wurden später dem Museum überlassen. Hierunter fällt auch die schon erwähnte Distelfibel (Inv.Nr. 54,322). Ferner wurden auf dem Grundstück Gereonstraße 48 die Brandgräber 139–142 gehoben (Fundber. 54.41; Inv.Nr. 54,252–287).

Bisher konnten insgesamt 67 Körpergräber und 84 Brandgräber von 191 Fundpositionen ausgegraben werden. Die Untersuchungen im Bereich des römischen Grabfeldes sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die örtliche Grabungsleitung lag in Händen der Ausgrabungstechniker W. Lung, G. Strunk und H. Busch. Die endgültige Publikation ist von P. La Baume (römische Gräber) und W. Lung (Mittelalter) geplant. Zwei Gläser dieses Grabfeldes sind schon im Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955 Taf. 30, 2–3, veröffentlicht.

Köln.

Peter La Baume.

² Bonn. Jahrb. 100, 1896, 208. – Oxé-Festschr. (1938) 91f. Nr. 7

Römerzeitliches Brandgrab in Püttlingen, Kr. Saarbrücken. Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Hausbau in Püttlingen kam im Jahr 1954 ein Brandgrab zum Vorschein, das, ausgestattet mit einem Steinsarg, einer Glasurne, Bronzelampe und Bronzevase, ein recht erlesenes Inventar aufweist¹. Die Fundstelle liegt an einem mäßig steil abfallenden Hang über dem Tal des Köllerbaches (Flur „im Ismert“, Parz. Nr. 1834/255; Meßtischblatt 6707 Saarbrücken, rechts 64.500, hoch 61.500). Da sich der Sarg äußerlich sehr roh darbietet und kaum Bearbeitungsspuren zeigt, wurde er von den Findern zunächst nicht als solcher erkannt. Erst nachdem er bereits vierzehn Tage freigelegt da stand, bemerkte einer der Arbeiter eine umlaufende Fuge und hebelte den oberen Teil herunter. In der Aushöhlung des Unterteils stand völlig intakt, nur von einer dünnen Lehmkruste überzogen (Sickerwasser!), die gehinkelte Glasurne. Leider wußte der Mann mit dem Gefäß nichts weiter anzufangen, als es kurzerhand noch im Sarg zu zerschlagen. Dem schließlich hinzutretenden Bediensteten des Staatlichen Konservatoramtes Saarbrücken bot sich also an der Fundstelle eine Menge von Glasscherben und Knochenstücken, die zerstreut um den Sarg herumlagen. Glücklicherweise war die ebenfalls im Sarg angeordnete Bronzelampe von einem Püttlinger Bürger sichergestellt worden. Mit der Urne zusammen zerbrach noch ein kleines Glaskännchen, das auf dem Leichenbrand in der Urne gelegen hatte.

¹ Der Grabfund wurde vom Verf. bereits in Saarbrücker Hefte 5, 1957, 17ff. eingehend dargestellt.

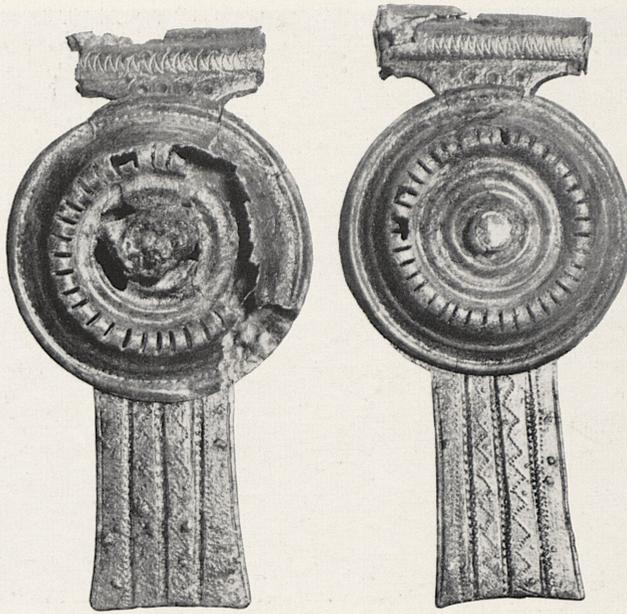


1



2

Köln, Gereonsdriesch. 1 Reich ausgestattetes Brandgrab 55. 2 Brandgrab 46 mit Pferdebestattung und Körpergräber 47 und 48. Zu La Baume S. 460ff.



1



2

Köln, Gereonsdriesch. 1 Distelfibeln aus Brandgrab 55 (Inv. 53, 565 u. 566). 2 Terra nigra-Stachelbecher aus Brandgrab 31 (Inv. 53, 471). M. 3:4. Zu La Baume S. 460ff.



1



2

Püttlingen, Kr. Saarbrücken. Ossuarium eines römischerzeitlichen Brandgrabes. 1 Vor der Öffnung, 2 geöffnet. Zu Kolling S. 462ff.



1



2

Püttlingen, Kr. Saarbrücken. Beigaben aus dem römischen Brandgrab. 1 Gefäße und Lämpchen. 2 Bronzelämpchen. 1 M. etwa 1:4; 2 M. etwa 1:1. Zu Kolling S. 462ff.

Der Sarg war noch nicht ganz bis zur Grabsohle freigegeben. So konnte wenigstens der Rest der Grabgrube untersucht werden. Hierbei kam, angelehnt an den Sarg, die Bronzefase ans Tageslicht. Die Oberkante des Sarges befand sich 0,10 m unter der alten Erdoberfläche, und die Grabgrube reichte nach allen Seiten nur 0,15 m über den Stein hinaus. Über dem ursprünglichen Niveau war eine 0,55 m hohe Aufschüttung zu beobachten. Die geländemäßigen Gegebenheiten ließen leider nicht sicher erkennen, ob es sich hier etwa um den Rest eines Grabhügels handelte. Bis zur halben Höhe des Sarges war die in die Grabgrube eingefüllte Erde schwarz von Holzkohle, vermengt mit Tongefäßscherben, Nägeln und Knochensplittern. Die Lampe stand im Sarg in einer kleinen Nische am Rand der Aushöhlung. Alle Fundgegenstände gelangten in die Staatliche Altertümersammlung Saarbrücken (E. V. Nr. 54/25).

Beschreibung der Fundgegenstände: 1. Sarg aus Sandstein (Konglomeratfindling), H. 84 cm, L. 110 cm, Br. 62 cm (*Taf. 64, 1-2*). Eine Schauseite ist auffallend hausförmig. Von anderen Seiten besehen, verwischt sich dieser Eindruck durch die unregelmäßigen Kanten des Steins. Oberfläche und Kanten sind verschliffen und ausgewaschen. Nur auf dem First des dachförmigen Deckels und auf der oberen Fläche des Oberteils sind Spuren von Pickelhieben zu erkennen. An der zweitgenannten Stelle ist der Stein auf einer Linie mit dem Bestreben angepickt, eine hier befindliche vorspringende Kante abzusprennen. Wegen der Sprödigkeit des Steinmaterials kam man dann anscheinend von dem Vorhaben ab. Jedenfalls dürfte die ungefähre Hausform des Findlings zu seiner Verwertung beigetragen haben. Die beiden Hälften wurden gewonnen, indem der Stein seiner natürlichen Lagerung nach gespalten wurde. In Ober- und Unterteil meißelte man dann aufeinanderpassende konische Löcher (*Taf. 64, 2*). In die so entstandene doppelkonische Höhlung konnte die Urne bequem eingestellt werden. Für die Lampe wurde noch eine kleine Nische am Rand des Hohlraumes geschaffen. 2. Urne aus blaugrünem Glas mit M-förmigen Henkeln. H. einschließlich Deckel 38,5 cm (*Taf. 65, 1*). 3. Kännchen aus klarem Glas mit leicht grünlichem Schimmer. H. 10,5 cm (*Taf. 65, 1*). Die Scherben des Unterteils fehlen fast alle. 4. Lampe aus Bronze mit mondartigem Griff, durch Ösen zu beiden Seiten der Schnauze und ein Loch in der Handhabe zum Aufhängen eingerichtet. Beide Seiten des Ölbehälters sind mit plastischen Pantherköpfen verziert. Eingravierte Ringchen deuten die schwarzgelbe Fleckung des Tieres an. Unter dem Dochtloch ist die Wandung beschädigt und durchgefressen. L. 12,2 cm (*Taf. 65, 1-2*). 5. Vase aus Bronze (*Taf. 65, 1*). Auf dem Gefäßbauch befindet sich ein Fleck, der glauben machen könnte, daß hier einmal ein Henkel saß. H. 22 cm. 6. Verbrannte Scherben einer großen Amphora aus Ton. 7. Scherben eines kleineren bauchigen Gefäßes aus feinem Ton, außen gelb, innen karminrötlich. 8. Reste von etwa elf eisernen Nägeln. 9. Holzkohle. 10. Leichenbrand.

In der Art und Weise der Ausstattung steht das Grab im Saarland nicht vereinzelt da. Über ein Steinossuar, das offenbar sehr ähnlich beschaffen war, berichtet der Begründer der Urgeschichtsforschung im Saarland, Studienprofessor Dr. F. Schröter im Jahre 1848²: „Vor Dullen Haus (Dudweiler, Kr. Saarbrücken), dicht an der Rennstraße, lagert ein schwarzer länglicher viereckiger Sandstein, welcher in der Nähe im Wald gefunden worden ist und einer Graburne als Gehäuse gedient hat. Derselbe ist 3 Fuß lang, 2 $\frac{1}{2}$ Fuß breit und 1 $\frac{1}{2}$ Fuß stark. Das in der Mitte eingehauene runde Loch, in welchem die nicht mehr vorhandene Urne stand, ist 10 Zoll tief, oben 11 Zoll weit, verjüngt sich aber nach unten bis etwa auf die Hälfte der Breite.“

² Über die römischen Niederlassungen und die Römerstraßen in den Saargegenden 2 (1852)

Schröter berichtet auch über einen Steinsarg von Mittelbexbach, Kr. Ottweiler³, ohne ihn näher zu beschreiben, in dem sich auch ein Glasgefäß als Urne befand. Ein der Püttlinger Urne wohl sehr ähnliches Stück wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bei Dillingen-Pachten, Kr. Saarlouis, gefunden⁴. Sie besaß ebenfalls M-förmige Henkel. Auch diesem Grab war eine Lampe beigegeben. Im übrigen Rheinland wurden diese Gefäße, die bekanntlich eigens für den Grabgebrauch geschaffen waren, vielerorts gefunden, oft unter sich sehr ähnelnden Fundumständen.

Für die Bronzevase des Püttlinger Grabes gibt es nördlich der Alpen nicht viele Entsprechungen. Ob der Fleck an der Gefäßwandung wirklich von einem Henkel herrührt, ist nicht erwiesen und muß dahingestellt bleiben. Bei den Neuen Grabungen von Herkulanum wurde jedenfalls eine ganze Reihe gleicher oder sehr ähnlicher Vasen ohne Henkel gefunden⁵. Eine besondere Beachtung verdient die Lampe mit ihrer interessanten Verzierung und der eigentümlichen Anordnung der Aufhängevorrichtung.

Die im Rheinland nicht seltenen hausförmigen Ossuare sind m. W. im Gegensatz zum Püttlinger Sarg alle kastenförmig ausgehauen. Ein Stein von Limoges⁶, auch hausförmig, und zwar sorgfältig behauen, kann am ehesten noch zum Vergleich herangezogen werden. Häufig wurden diese Behälter in großen Grabhügeln gefunden. Auch in Püttlingen läßt die Aufschüttung über dem Grab an einen Hügel denken, denn, wie erwähnt, befand sich der First des Sarges nur 0,10 m unter dem ursprünglichen Bodenniveau. Es ist daher wohl möglich, oder sogar wahrscheinlich, daß die aufgeschüttete Erde von einem Grabhügel herrührt und nicht von irgendeiner späteren Auffüllung. Zum Vergleich darf an die römerzeitlichen Grabhügel von Heidenburg, Kr. Trier, Strotzbüsch, Kr. Daun, Nennig, Kr. Merzig-Wadern, Gornhausen, Kr. Bernkastel, Fremersdorf, Kr. Saarlouis, und Budenbach, Kr. Simmern, erinnert werden, die auch in ihrer sonstigen Ausstattung manches Gemeinsame mit dem Püttlinger Grab haben, das etwa an das Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts gehört.

Saarbrücken.

Alfons Kolling.

³ a. a. O. 4 (1867) 55.

⁴ P. Schmitt, Der Kreis Saarlouis unter den Römern und Celten (1850) 76. In der Nähe der Fundstelle befand sich ein Grabhügel.

⁵ z. B. Casa I, Insula V.

⁶ Vgl. insbesondere H. Koethe, Trierer Zeitschr. 14, 1939, 123 ff.

Kurzbericht über eine Grabung im Rendelkastell zu Öhringen. Vom 9. 9. bis 26. 10. 1957 führte ich in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Stuttgart im Ostkastell von Öhringen, dem sogen. Rendelkastell¹, eine Grabung durch. Sie steht in Verbindung mit der vor einiger Zeit erneut aufgegriffenen Frage nach der Datierung des äußeren obergermanischen Limes in Franken, Baden und Württemberg². Die Mittel dafür stellte die Deutsche Forschungsgemeinschaft zur Verfügung, wofür ihr herzlich gedankt sei. Grabungsassistent war Dipl.-Ing. W. Kleiss.

¹ ORL. B IV (42 Öhringen) 1 ff. (E. Herzog). – Ein längerer Bericht über die neuen Ausgrabungen ist für die Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959 vorgesehen.

² Germania 35, 1957, 74 ff.